

# Maßgeschneiderte Begleitung

Ein starkes Team für förderbedürftige Jugendliche: Die TAFF-finanzierte Psychologenstelle ist eine Bereicherung für den Bürgerservice Trier.

Von Inge Hülpes

Nicht jeder junge Mensch schafft es auf Anhieb, eine Lehrstelle zu ergattern. Das liegt oft nicht an den Jugendlichen selbst – nicht selten stecken Probleme wie Bindungsstörungen innerhalb der Familie, Gewalterfahrung oder psychische Erkrankungen dahinter. Die 27-jährige Psychologin Luisa Birkel aus Welschbillig ist Teil eines multiprofessionellen Teams im Bürgerservice Trier (BÜS), das es sich zum Ziel gesetzt hat, besonders förderbedürftige Jugendliche bestmöglich auf ihrem Weg in den Arbeitsmarkt zu begleiten. Ihre Arbeit wird finanziell unterstützt von der TAFF-Kampagne (Talente flexibel fördern) der Aktion Arbeit im Bistum Trier.

„Der Anteil an Jugendlichen, die es schwer haben, steigt“, weiß Dr. Hans Günther Ullrich, Bischöflicher Beauftragter für die Aktion Arbeit. Mit dem TAFF-Projekt, das seit dem Ausbildungsstart im August 2019 läuft, solle genau dort angesetzt werden, wo konkrete Hilfe gebraucht werde, nämlich an den Übergangsphasen zwischen Schule, Ausbildung und fester Anstellung. Und das zeigt bereits Wirkung, wie Andrea Basedow (Projektleitung Berufsvorbereitung und Ausbildung, BÜS) bestätigt: „Im Reha-Bereich haben fünf von sechs unserer Lehrlinge bereits Kinder- und Jugendpsychiatrie-Erfahrung. Deshalb brauchten wir ein multidisziplinäres Team – und da kam TAFF genau zur rechten Zeit! Seitdem haben wir verschiedene Trainingsformen, zum Beispiel das Sozialkompetenz-Training, entwickelt, können Einzelgespräche anbieten und eine zügige Diagnostik leisten.“

## Zeit, geschützter Rahmen, individuelles Kümmern

Psychologin Birkel macht noch einmal deutlich, was das bedeutet: „Die jungen Leute hier tragen oft schon ein Stigma mit sich, wenn sie zu uns kommen, und sind verunsichert. Viele wissen einfach nicht, wie sie sich gegenüber anderen Menschen adäquat verhalten sollen. Wir bieten ihnen zusätzliche Zeit, einen geschützten Rahmen und gehen ganz individuell auf ihre Probleme ein.“ Was



In der BÜS-Werkstatt (von links nach rechts): Nena Zender, zweites Lehrjahr zur Fachkraft für Metalltechnik, Psychologin Luisa Birkel, Werkstattleiter Christian Glessner und Dr. Hans Günther Ullrich. Foto: Inge Hülpes

sie in den Maßnahmen anbieten, sei allerdings keine Therapie, stellt sie klar: „Aber die Beratung im Team, bestehend aus Anleitern, Pädagogen und mir, ermöglicht es uns zu ermitteln, wer gegebenenfalls eine Therapie bräuchte, die wir dann vermitteln können.“ Gerade diese maßgeschneiderte Begleitung und Beratung eröffne häufig erst die Bereitschaft, eine Therapie einzugehen, ergänzt Monika Berger, BÜS-Geschäftsführerin. Das sei insbesondere deshalb so wichtig, weil die Hürde recht hoch sei, überhaupt einen ersten Kontakt zu einem Psychologen zu suchen, so Birkel. „Und das ist der absolute Vorteil hier: Ein angstfreier, niedrigschwelliger Raum, den die Jugendlichen nutzen können, um mit mir ins Gespräch zu kommen.“

Den positiven Effekt, der daraus entsteht, beschreibt Christian Glessner, Werkstattleiter im BÜS: „Die Jugendlichen merken plötzlich: Es gibt eine Möglichkeit, das eigene Verhalten zu ändern.“ Darauf müsse man Schritt für Schritt aufbauen. Doch natürlich läuft das nicht ohne Rückschläge. Insbesondere bei Jugendlichen, die an emotional instabilen Persönlichkeitsstörungen leiden, könne ein Gefühlsausbruch schon mal die Arbeitsabläufe einer gesamten Werkstatt auf den Kopf stellen. „Früher mussten wir diejenigen dann nach Hause schicken – für den Tag war die Arbeit dann beendet.“ Heute sei in einer solchen Notsituation Luisa Birkel

zur Stelle, die sich des jeweiligen Jugendlichen annehme. Oft stabilisiere sich der Zustand nach kurzer Zeit und der Auszubildende dürfe wieder zurück an die Werkbank. Um solchen Störungen im Arbeitsablauf zuvorzukommen – die ja nicht nur den Betroffenen selbst, sondern auch die übrigen Jugendlichen und die Anleiter unter Druck setzen, sei insbesondere kollegiale Beratung im Vorfeld wichtig. „So können im vorbereitenden Gespräch mit den Anleitern schon Verhaltensempfehlungen für den Umgang mit einzelnen Jugendlichen gegeben werden“, erklärt Basedow, die seit 24 Jahren im BÜS arbeitet.

## Weitere Verbesserungen schon im Blick

Erste Erfolge des TAFF-gestützten multiprofessionellen Teams können also schon verbucht werden. Doch darauf ausruhen wird sich das Team nicht. „Wir werden unser Sozialkompetenztraining optimieren, sodass die Kollegen es selbst durchführen können. Außerdem wollen wir es an spezifische Zielgruppen anpassen, etwa an Langzeitarbeitslose oder Menschen mit Beeinträchtigung. Deshalb sind wir jetzt auf der Suche nach weiteren Kostenträgern“, verrät Berger. „Wir freuen uns, dass die Psychologen-Stelle bis Ende des Jahres weiterfinanziert wird, und wir hoffen sehr, dass wir das Projekt, das durch TAFF angestoßen wurde, weiterführen kön-

nen.“ Das sieht auch der Bischöfliche Beauftragte der Aktion Arbeit so: „Am Ende des TAFF-Projekts im Dezember wollen wir eine Bestandsaufnahme machen. Wir möchten wissen, welche konkreten Unterstützungsbedarfe es für förderbedürftige Jugendliche in unserem Bistum gibt, und das dann an die Politik weitergeben. Wir wollen mit einer Message aus dem Projekt rausgehen“, betont Ullrich.

Der Bürgerservice Trier versteht sich als Inklusionsunternehmen und qualifiziert Menschen auf dem Weg in Ausbildung, Beruf und Beschäftigung. So ermöglicht er ihnen berufliche Teilhabe durch gezielte Förderung und Qualifizierung. Durch eine Kooperation mit der Kampagne TAFF der Aktion Arbeit im Bistum Trier konnte die Psychologenstelle im BÜS geschaffen werden.

## Info

TAFF unterstützt fünf weitere Initiativen, die sich für benachteiligte Jugendliche stark machen. Alle Spenden für die Kampagne, die bis zum 31. Dezember 2020 eingehen, werden von Bischof Dr. Stephan Ackermann aus Mitteln des Bischöflichen Stuhls verdoppelt. Spendenkonto: Pax Bank Trier, IBAN: DE13 3706 0193 3001 3990 11, BIC: GENODE33PAX, Stichwort: „TAFF“. Weitere Informationen gibt es auf [www.aktion-arbeit.de](http://www.aktion-arbeit.de) und [www.bues-trier.de](http://www.bues-trier.de).

# Gutes Miteinander, schöne Dividende, langer Atem

Die Energiegenossenschaft „Südeifel Strom“ schreibt seit zehn Jahren an einer Erfolgsgeschichte. Das ist nicht selbstverständlich.

Von Bruno Sonnen

Vier Prozent Dividende hat sie in diesem Jahr wieder an ihre Mitglieder ausgeschüttet. Das ist in anhaltenden Niedrigzinszeiten nicht nur ein schönes Ergebnis für die rund 540 Mitglieder, es steht auch für erfolgreiches Wirtschaften in unübersichtlichen Zeiten.

„Wir hätten nie erwartet, dass wir in zehn Jahren da stehen würden, wo wir heute stehen“, sagt Volker Becker. Er bildet seit den Anfangstagen 2009 zusammen mit Mario Brüdern das ehrenamtliche Vorstandsduo der „Südeifel Strom“, die eine „eG“, also eine eingetragene Genossenschaft ist. Und damit sind schon mehrere Faktoren angedeutet, die maßgeblich dazu beigetragen haben, dass Südeifel Strom bisher eine Erfolgsgeschichte ist. Mario Brüdern arbeitet bei der Volksbank Eifel und Volker Becker war bis zu seiner Pensionierung bei den Stadtwerken Trier beschäftigt. Die Volksbank und die Stadtwerke sind sozusagen die „Mütter“ der Genossenschaft. „Das hat von Anfang an zusammengepasst“, sagt Brüdern und verweist auf die „guten regionalen Verbindungen, das technische Know-how und die Finanzierungskompetenz“, die die beiden Partner in die Verbindung einbrachten.

Hinzu kommt noch die Unterstützung durch den Genossenschaftsverband in Düsseldorf, der zum Beispiel maßgeblich dazu beigetragen habe, dass die jüngste Generalversammlung im Sommer reibungslos über die Bühne ging – als digitale Veranstaltung aufgrund der Corona-Pandemie. „Es ist einfach ein gutes, unbürokratisches und konstruktives Miteinander der verschiedenen Akteure“, betonen Brüdern und Becker unisono.

## Immer auf der Suche nach neuen Projekten

Ziel der Südeifel Strom eG war und ist es, regenerativen Strom in der Region zu produzieren. Auf kommunalen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Dachflächen werden Photovoltaik-Anlagen installiert, die mit Hilfe der Sonne klimafreundliche Energie produzieren.

14 Anlagen sind es zurzeit, die die Genossenschaft betreibt oder an der sie beteiligt ist, von der ersten kleinen Dachanlage in Badem bis hin zu großen Projekten wie in Brimingen, wo 1,9 Megawatt Strom produziert werden. Insgesamt produziert die Genossenschaft über zehn Megawatt umweltfreundlichen Strom pro Jahr,

was den Bedarf für etwa 2800 Haushalte deckt. „Und wir sind immer auf der Suche nach neuen Projekten“, betont Brüdern, verhehlt aber auch nicht, dass der Energiemarkt heute heftiger umkämpft sei als noch in den Anfangstagen der Genossenschaft. Auch komme es vor, dass man von einem Projekt nach der Prüfung wieder Abstand nehmen muss, weil die wirtschaftliche Perspektive nicht ausreichend sei. „Schließlich können wir keine unkalkulierbaren Risiken eingehen, sind wir doch den Mitgliedern und ihrem Geld, das sie bei uns angelegt haben, verpflichtet“, betont Becker. Das sind aktuell immerhin 9800 Anteile zu je 500 Euro. Dass es nicht einfacher geworden ist, dafür steht auch eine andere Entwicklung: „Die Vergütung nach dem Erneuerbare Energie Gesetz EEG lag mal bei 40 Cent, heute sind es noch 5,3 Cent“, macht Brüdern auch darauf aufmerksam, welchen Einfluss die politische Entwicklung auf den Energiemarkt hat. Apropos Politik. Langfristig seien zwar auch andere umweltfreundliche Energieanlagen geplant, aber bisher produzieren die 14 Anlagen der Genossenschaft überwiegend Solarstrom. Seit 2014 ist Südeifel Strom mit 7,5 Prozent am Windpark Meckel/Gilzem beteiligt. Aber: Nach der Umstellung des Systems zum Ausbau der Windenergie auf das sogenannte Ausschreibungsverfahren durch den damaligen Umweltminister Sigmar Gabriel (SPD) hatte die Südeifel Strom die Finger davon gelassen. „Zu aufwendig, zu teuer, zu risikoreich“, urteilte Mario Brüdern schon 2017 im Gespräch mit dem „Paulinus“.

Dennoch blicken Becker und Brüdern vorsichtig optimistisch in die Zukunft. Gerade die Zusammenarbeit mit Kommunen bei der regenerativen Stromerzeugung biete weiter gute Chancen und könne im besten Fall zu einer Win-Win-Situation führen, weil sowohl Genossenschaft als auch die Kommune Einnahmen aus der Stromerzeugung generieren.

Ein anderes Ziel, nämlich den selbst erzeugten regionalen Strom auch regional zu vertreiben, rückt gerade auch in Sichtweite. Mit dem am 1. Juli gestarteten Projekt „Landstrom Eifel“ – eine gemeinsame Initiative der „Landwerke Eifel“ und der Stadtwerke Trier – könnte es einen Vertriebspartner für den Südeifelstrom geben. Der Gesprächsfaden sei aufgenommen worden, berichten Brüdern und Becker, die auch nach zehn Jahren noch mit Spaß und Feuerifer bei der Sache sind. Und auf jeden Fall noch eine Weile weitermachen wollen.

## Info

Weitere Informationen unter [www.suedeifel-strom.de](http://www.suedeifel-strom.de) sowie unter [www.landstrom-eifel.de](http://www.landstrom-eifel.de).

# Bedford-Strohm solidarisiert sich mit Mutter Mechthild

Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Heinrich Bedford-Strohm, hat sich mit einer wegen Gewährung von Kirchenasyl angeklagten bayerischen Benediktineräbtissin solidarisiert.

Er könne nicht nachvollziehen, dass Mutter Mechthild Thürmer, Leiterin des oberfränkischen Klosters Kirchschletten, von Seiten des Amtsgerichts Bamberg eine „drastische“ Freiheitsstrafe angedroht worden sei, sagte der bayerische Landesbischof am 30. Oktober der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA). „Die Äbtissin hat meine Solidarität.“

Bedford-Strohm wollte sich eigentlich am 30. Oktober mit der



Abtissin Mechthild Thürmer vom Kloster in Kirchschletten. Foto: KNA

Leiterin des oberfränkischen Benediktinerinnen-Klosters Kirchschletten treffen. Angesichts der Aufforderungen zu Kontaktbe-

schränkungen habe er gemeinsam mit Mutter Mechthild entschieden, einen Besuch in der Abtei zu verschieben.

Auch eine eigene Teilnahme an einem möglichen Prozess gegen die Ordensfrau wollte der EKD-Chef nicht ausschließen. „Denkbar ist alles – die praktische Umsetzung ist angesichts meines langfristig gefüllten Terminkalenders in der Regel immer das Schwierigere.“

Die Ordensfrau sieht sich mehreren Strafverfahren wegen Beihilfe zu unerlaubtem Aufenthalt gegenüber, weil sie Frauen in besonderen Notlagen Kirchenasyl gewährt hat. In einem Fall sollte ihr bereits Ende Juli vor dem Amtsgericht Bamberg der Prozess gemacht werden. Er wurde kurzfristig abgesagt, nachdem in zwei weiteren Fällen Ermittlungsverfahren eingeleitet worden waren. Einen neuen Verhandlungstermin gibt es noch nicht.

Zuletzt hatte auch die Vollversammlung der bayerischen Bischöfe der Benediktinerin den Rücken gestärkt. „Die Bischöfe sehen keinen Grund für eine Verurteilung“, sagte Kardinal Reinhard Marx Anfang Oktober in München. Die Ordensfrau habe sich an alle Absprachen zwischen Staat und Kirche beim Kirchenasyl gehalten.

Der Fall hat weltweit Schlagzeilen gemacht und der Ordensfrau auch aus dem Ausland Solidaritätsadressen eingetragen. Besonders freue sie, dass für sie gebetet werde, sagte sie bei einer Onlinekonferenz der Bundesarbeitsgemeinschaft Asyl in der Kirche. „Das lässt mich die Ruhe bewahren.“ Als Heldin bewundert werden möchte sie nach eigenen Worten aber nicht. Dass sie den Frauen in Not geholfen und sie in ihrem Kloster aufgenommen habe, sei für sie „völlig selbstverständlich“. KNA



Mario Brüdern (links) und Volker Becker vor der Grundschule Dudeldorf mit ihrer Photovoltaikanlage. Foto: Bruno Sonnen